

¹⁷ Dies aber muss ich befehlen: Ich kann's nicht loben, dass ihr nicht zu eurem Nutzen, sondern zu eurem Schaden zusammenkommt. ¹⁸ Zum Ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. ¹⁹ Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden. ²⁰ Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn. ²¹ Denn ein jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken. ²² Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. ²³ Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, ²⁴ dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. ²⁵ Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. ²⁶ Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. ²⁷ Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. ²⁸ Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. ²⁹ Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. ³⁰ Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen. ³¹ Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. ³² Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden. ³³ Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammenkommt, um zu essen, so wartet aufeinander. ³⁴ Hat jemand Hunger, so esse er daheim, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Das andre will ich ordnen, wenn ich komme.

(1. Korinther 11,17-34)

Liebe Gemeinde,

In Korinth möchte ich nicht Prediger sein. In der Theologie zerstritten, in der Moral gedankenlos, in der Frömmigkeit überspannt, in den Gottesdiensten chaotisch, zwischenmenschlich ziemlich unsensibel.

Und das Abendmahl? Ein Wunder, wenn ausgerechnet da alles in bester Ordnung wäre. Ein solches Wunder gibt's nicht. Wenn so viel schief läuft, dann läuft's beim Abendmahl auch schief. Wie sollte es anders sein?

Die Gemeinde ist gespalten – auch und grade beim Abendmahl. Und zwar so sehr, dass Paulus sagt: Dass, was ihr da macht – das ist gar kein Abendmahl. „Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn.“ (V.20)

Warum denn das? Paulus sagt: „Denn ein jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken.“

Was ist da los? In Korinth gab's offenbar mehr als ein Stück Brot und einen Schluck Traubensaft. Da wurde richtig aufgefahren. Interessant waren auch die Anfangszeiten. Es war eher so eine Art „gleitendes Abendmahl“. Einige kamen früher – und genossen die „heiße Schlacht am kalten Buf-fet“. Andere kamen später – und für sie blieben nur noch ein paar Krümel.

Wo ist das Problem? „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, muss essen was übrig bleibt.“

Aber das passt hier nicht. Denn diejenigen, die später kamen, das waren nicht die Gemeindeglieder, die einfach ein Problem mit der Pünktlichkeit hatten. Das waren die Armen der Gemeinde, Hafenarbeiter, Sklaven. Sie mussten bis in die späten Abendstunden arbeiten. Andere nicht – vor allem nicht die Gebildeten und Wohlhabenden. Die konnten schon früher. Und das haben sie auch gemacht. Sie haben erst mal nett gegessen und getrunken. Natürlich haben sie mit dem Heiligen Abendmahl auf die andern gewartet. Aber mit dem Essen eben nicht. Wenn dann endlich alle da waren und Brot und Wein durch die Reihen gingen, knurrte bei den Einen der Magen, während die Anderen randvoll waren.

Und das geht nicht. Es geht nicht, dass die Armen beim Abendmahl Hunger leiden. Aber vor allem: es geht nicht, dass beim Abendmahl die Klassenunterschiede innerhalb der Gemeinde mal wieder so richtig sichtbar werden.

Deshalb schreibt Paulus den wohlhabenden Gemeindegliedern ins Stammbuch: *„Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben?“*

Das Essen ist nicht das Problem. Selbstverständlich darf das Abendmahl in eine gemeinsame Mahlzeit eingebettet sein. Das Problem ist, dass man nicht gemeinsam isst.

Deshalb mahnt Paulus: Wartet mit dem Essen, bis alle da sind. Vers 33: *„Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammenkommt, um zu essen, so wartet aufeinander.“* Wartet aufeinander! Sonst spaltet ihr die Gemeinde!

Wir können versuchen, uns die Gründe für das Verhalten der Reichen vorzustellen: Natürlich gehören die Sklaven und Tagelöhner auch zur Gemeinde. Aber man möchte auch mal „unter sich“ sein. Es ist doch schon ein etwas merkwürdiges Gefühl, wenn plötzlich Reiche und Arme, Freie und Sklaven an einem Tisch sitzen und gemeinsam essen. Vielleicht ist da bei dem einen oder anderen auch die Sorge, dass ihm durch das Benehmen der unzivilisierten korinthischen Hafenarbeiter die rechte Abendmahlsstimmung verdorben werden kann.

Diese oder ähnliche Gründe führen dazu, dass die wohlhabenden und angesehenen Gemeindeglieder das gemeinsame Essen vorwegnehmen. Hauptsache ist doch, dass am Ende alle Brot und Wein des heiligen Abendmahls bekommen.

Paulus aber hält ein solches Verhalten für skandalös und geht hart mit den Korinthern ins Gericht. Das, was ihr da feiert, das ist gar kein Abendmahl. Das ist lediglich eine Party zu euerm eigenen Vergnügen. Und die könnt ihr doch in euren Luxusvillen veranstalten.

Durch euer Verhalten diskriminiert ihr die Gemeindeglieder, die nicht so viel besitzen wie ihr. Das führt die Gemeinde nicht weiter, das spaltet die Gemeinde. Aber vielleicht muss diese Spaltung ja sein, damit dann die offenbar werden, die sich wirklich zu Jesus halten – und das sind in diesem Fall die Armen.

Paulus ist richtig wütend. Er ist so wütend, dass er noch einen drauf setzt. Er behauptet: Wer nicht auf seine Brüder und Schwestern achtet, wer nicht mit ihnen Gemeinschaft haben will, der nimmt das Brot und den Kelch in unwürdiger Art und Weise zu sich.

Und weil viele in der Gemeinde das Abendmahl in dieser unwürdigen Weise begangen haben, hat Gott die Gemeinde gezüchtigt. Deshalb gibt's in eurer Gemeinde so viele Schwache und Kranke. Deshalb sterben bei euch die Leute. Das alles ist passiert, damit ihr aufwacht und über euer Verhalten nachdenkt und nicht im Endgericht verurteilt werdet.

Verse 29-31: *„Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn – gemeint ist hier vermutlich die Gemeinde, der Leib Christi – nicht achtet, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen. Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden.“* Harte Worte.

In den Versen 23 bis 26, den Worten, die wir als Einsetzungsworte zum Abendmahl kennen und auch gleich wieder hören werden, begründet Paulus seine Gerichtsrede. Er erinnert an das erste Abendmahl, bei dem Jesus das Brot und den Kelch nahm und sprach: *„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis ... Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut ...“*

„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis ...“ *„Zu meinem Gedächtnis ...“* Nicht aus rein historischem Interesse. Erinnerung ist Vergegenwärtigung. Wenn wir Abendmahl als Gedächtnismahl feiern, tun wir es nur aus dem einen Grund: Damit Jesu Tod für uns gegenwärtig ist, damit er für uns lebendig bleibt. Damit uns vor Augen steht, dass Christus sich für uns aufgeopfert hat.

Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut ...“ In Christus hat sich Gott mit uns verbündet. Das begann schon lange vor seinem Tod: Christus hat den Menschen das Gottes Reich eröffnet – in unglaublicher Freiheit und ohne Grenzen. Mit allen hat er sich verbündet. Christus ist Gottes neuer Bund für alle, gerade auch für solche, die von den „maßgeblichen Leuten“ nicht dazu gerechnet wurden.

Und durch seinen Tod gilt dieser Bund erst recht. Er wurde mit Blut besiegelt. So wie damals am Berg Sinai – nur viel besser. Deshalb ist es ja ein neuer Bund. Jesus hat sein Leben für die Sünde der ganzen Welt hingegeben. Zwischen Gott und uns ist alles ok. Die Sünden sind vergeben. Wir sind Gottes Kinder.

Der neue Bund, der neue „Freundschaftspakt“ Gottes, wurde am Kreuz endgültig in Kraft gesetzt. Und die Geschenke dieses „Freundschaftspaktes“ werden im Abendmahl ausgeteilt: Vergebung, Befreiung, Gewissheit und Freude.

„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis ... Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut ...“ Damit macht er den Korinthern und uns deutlich: Weil wir uns im Abendmahl daran erinnern, dass Jesus sich ganz für uns hingegeben hat und eine neue Beziehung zwischen Gott und uns bewirkt hat, kann man in der Gemeinde nicht Abendmahl feiern und gleichzeitig seinen Bruder und seine Schwester beschämen oder verachten. Sondern: das eigene

Handeln am Nächsten, am Bruder und an der Schwester, muss dem entsprechen, was Christus für uns getan hat.

Das, worum es im Abendmahl geht, darf durch die Art und Weise der Abendmahlsfeier nicht ins Gegenteil verkehrt werden. Inhalt und Form gehören zusammen. Der neue Bund zwischen Gott und uns und die Gemeinschaft untereinander. Der Ernst des Kreuzes und unsere Ehrfurcht vor dem Gott, der alles für uns gegeben hat. Der neue „Freundschaftsbund“ mit Gott und unsere Freude darüber.

Wir feiern Abendmahl. Wir essen das Brot – nicht als kleine Zwischenmahlzeit, sondern um uns wieder neu bewusst zu machen: Jesus Christus starb für uns. Wir trinken aus dem Kelch. Und auch hier geht's es nicht um das Trinken als solches, sondern um das was es bedeutet: nämlich dass zwischen Gott und uns alles ok ist.

Und wir essen und trinken gemeinsam – weil Christus uns alle eingeladen hat. Wir sind seine Gäste. Wir müssen weder den Tisch decken, noch Abwaschen. Wir müssen uns nicht um die Gästeliste und nicht um das Buffet kümmern. Wir müssen weder gute Taten als Eintrittskarte vorweisen, noch besonders viel wissen. Wir müssen weder stark und tatkräftig, noch superfromm und glaubensfest sein. Wir dürfen einfach mitfeiern. Und alle anderen dürfen das auch.

Gemeinsam lassen wir uns durch die Einsetzungsworte daran erinnern, was Gott in Jesus Christus getan hat: Dass er uns in seine Gottesgemeinschaft aufgenommen hat, einfach so bzw. weil er uns bedingungslos liebt.

Und wenn wir das Brot und den Kelch zu uns nehmen, dann tun wir das gemeinsam vor Gott und werden durch Christus zu einer einzigen großen Abendmahlsgemeinschaft zusammengefügt, die uns auch über den Abendmahlsgottesdienst hinaus zusammen hält.

So möchte ich Abendmahl feiern. In Korinth hat's nach dem Mahnschreiben des Apostels Paulus hoffentlich geklappt. Und hier in Frankfurt klappt's auch – weil Brot und Wein uns zeigen, worauf es ankommt.